

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

132 (15.5.1934)

Kampf allen Kulturkampf-Absichten!

Kampf für die Wahrheit! / Kampf für den kulturellen Frieden

Von Fritz Kailer, Gaukulturwart der NSDAP., Gau Baden

Wir stehen noch alle im Banne des großen Gemeinschaftserlebnisses vom 1. Mai. Noch heute ragen im ganzen deutschen Reich die Maibäume als Symbole der wiedererweckten Volkskraft hoch in den blauen Himmel, lebendige Zeichen der Einheit und Geschlossenheit des ganzen deutschen Volkes. Mehr als 40 Millionen schaffende deutsche Menschen standen am 1. Mai um diese Siegeszeichen des deutschen Frühlings und erlebten dort die Rückschau mit, die der Führer vor zwei Millionen Volksgenossen auf dem Tempelhofer Feld hielt. Ein Gefühl tiefer innerer Beglückung beherrschte das schaffende deutsche Volk in dieser Stunde sinnfälliger Gemeinschaft im alten deutschen „Maifeld“. Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Menschen aller Stände, Deutsche jeder Herkunft und aus den verschiedensten sozialen Schichten hatten hier ein Gemeinschaftserlebnis, das alle ergriff und erschütterte. Ein Volk, das noch vor wenigen Monaten in hundert und tausend Interessengruppen aufgespalten, in Klassen, Parteien und schwersten sozialen Kämpfen verstrickt war, ein Volk, das drauf und dran war, im Kampf aller gegen alle zu verbluten, feierte hier seine eigene Auferstehung zu neuem Leben gemeinsam mit dem großen Auferstehen im weiten Gottesreich der Natur.

Wer beim Begriff der Religion nicht gleich an konfessionelle Dogmen denkt, der hat die tiefste religiöse Seite dieser Feiertage erlebt und empfunden. Vielleicht hat sich da und dort einer jener bössartigen Fanatiker, die heute so gern von ihren Kanzeln gegen das „Neuheidentum unserer Zeit“ wettern (und zwar mit aller Geschicklichkeit immer so wettern, daß man unter diesem „Neuheidentum“ die nationalsozialistische Weltanschauung verstehen kann und verstehen soll!) doch ein wenig geschämt, als der Führer seine Rede mit folgenden Worten endete:

„Wir wollen, meine deutschen Volksgenossen und -Genossinnen, die Sie in dieser Stadt, in den Zehntausenden unserer Städte, Marktflecken und Dörfer den 1. Mai mitfeiern, aber auch nicht vergessen, demütig dem zu danken, der uns durch ein ganzes Jahr unsere Arbeit so erfolgreich gedeihen ließ, und wollen ihn bitten, auch für die kommende Zeit unserem Volke seinen Segen nicht zu versagen.“

Vor allem aber möge die Vorsehung unsere sehnlichste Hoffnung in Erfüllung geben lassen, daß unsere deutschen Menschen sich immer mehr zusammenfinden in gegenseitiger Rücksicht und in gegenseitigem Verstehen, um endlich das Ziel zu erreichen, für das unser Volk seit Jahrtausenden kämpfte

und viele Generationen litten und Millionen sterben mußten: ein freies deutsches Volk in einem starken deutschen Reich.“

Vielleicht hat sich da und dort doch einer von diesen ewig zänkischen Hebern, die noch immer die vor Gott und der Welt gerichteten Zentrums- oder Volksdienstpläne im Herzen tragen, beschämen lassen durch diese echte und männliche Ehrfurcht vor dem Ewigen. Die Schlimmsten dieser Sorte allerdings werden nach wie vor innerlich taub und blind genug sein, mit Eifer weiterzupredigen von der „besonders großen Gefährdung der Religion in unserer Zeit“.

Aber was verschlägt es schon? Was will das schon bedeuten gegenüber der Tatsache, daß alle schaffenden deutschen Menschen, Katholiken, Protestanten, ja auch Millionen von ebe-

maligen Gottesleugnern in diesem Augenblick voll tiefer Gläubigkeit die Herzen erhoben, um dieses schlichte Dank- und Bittgebet des großen Einigers und Führers der deutschen Nation im Geiste mitzuspüren! Wie klein nehmen sich doch diese mit frommem Augenaufschlag unentwegt vorgehenden politischen Querulanten aus neben der urgewaltigen Größe des Augenblicks, der einem ganzen Volk — demselben Volk, das zu einem vollen Drittel noch vor einem Jahr im Gottes- und Vorsehungsbegriff eine Verdummungsparole der „Bourgeoisie“ erblickte — die Bitte auf die Lippen zwang:

„Herrgott, ewiger Lenker unseres Schicksals, erhalte und segne diesen Führer und sein Werk!“

Wahrhaftiges Christentum

Ein Jahr der inneren Läuterung, ein Jahr der Überwindung des materialistischen Geistes auf allen Gebieten, ein Jahr segensreichen Kampfes um die Wiedererweckung idealistischer seelischer Grundkräfte in unserer Nation liegt hinter uns. Die politisch-weltanschaulichen Organisationen der materialistischen Geistesverwirrung und Seelenverödung sind hinweggefegt worden vom Sturm dieser Zeit. Die marxistischen Parteien (mit denen allerdings päpstliche Hausprälaten in der Politik einmal Koalitionen und völkerverwundliche Raufschärte gemeinsame Bierabende machten) sind beseitigt worden. Die Gottlosenverbände, die einst unter der Herrschaft von Zentrumsleuten wahre Organe der Gemeinheit feiern konnten, die Gottlosenverbände, denen im Jahre 1931 der Zentrumsminister Joseph Wirth, um die schwarz-rote Kumpanei nicht zu gefährden, noch dasselbe Betätigungsrecht und denselben Schutz vor Angriffen „Andersdenkender“ einräumen mußte wie den christlichen Kirchen, diese Gottlosenverbände, die Jahr um Jahr laminenartig anwuchsen, sind nicht mehr. Der nationalsozialistische Staat hat sie sofort beseitigt. Der ganze Sumpf sittlicher Verlegung in Literatur, Presse, Theater, Kino, bildender Kunst und Volkserziehung ist im Laufe eines Jahres von der nationalsozialistischen Bewegung trocken gelegt worden.

Mehr als die Hälfte der Arbeitslosen, die unter der gemeinsamen Herrschaft von marxistischen und betont „christlichen“, darum aber nicht weniger korrupten Parteien ihr Brot verloren hatten, haben in einem beispiellosen Einsatz und Kampf der neuen Regierung wieder

einen Arbeitsplatz gefunden und sind damit jenem dumpfen Elend und ferner namenlosen Verzweiflung entrisen worden, die so oft auch aus wertvollsten Menschen abfahnte. In einer aller positiven Werte, jeder Bindung an das Volkstum und jeden Glaubens an eine Welt des Uebernatürlichen gemacht hat. Und diejenigen, die dem grauen Elend der Erwerbslosigkeit im ersten Jahr der nationalsozialistischen Revolution noch nicht entrisen werden konnten, erlöhnten durch das gigantische Winterhilfswerk des deutschen Volkes nicht nur eine bisher beispiellose Verringerung ihrer materiellen, sondern auch ihrer seelischen Not. Sie sahen, daß das ganze Volk in größter Opferbereitschaft zusammenstand. Sie erlebten, daß die neue Staatsführung auf breiter Front ernst machte mit der christlichen Nächstenliebe, ohne jene spekulativen Bedingungen an die Gabe zu knüpfen, die bei konfessionell-caritativen Unternehmungen bisher im Schwang waren. Was bisher den Predigern der Nächstenliebe nicht gelungen war, und nicht gelingen konnte, das gelang der nationalsozialistischen Regierung. Das ganze Volk ohne Unterschied der Konfession und der äußeren Verbundenheit mit dem kirchlichen Leben zur lebendigen Opfergemeinschaft der Tat zusammenzuschweißen; dieses höchste und positivste Christentum ist lebendig geworden im deutschen Volk, und zwar auch in jenem bedeutend großen Teil des deutschen Volkes, der von den Predigern des Christentums seit vielen Jahren nicht mehr erreicht wird.

Man sollte meinen, daß alle Mitarbeiter der christlichen Religion auf deutschem Boden

ein tiefes Glück über diese unbekrebbare, mit den obigen Feststellungen nur ganz knapp umrissene seelische Erneuerung des deutschen Volkes empfinden müßten. Man sollte meinen, sie müßten alle neidlos-freudig anerkennen, daß der Mann, der von den Agitatoren eines politisierten „Christentums“ jahrelang auf gemeinste Weise beschimpft wurde, mit seiner Bewegung und seiner Regierung sein ganzes Volk in kürzester Zeit zum großen Ethos des Christentums der Tat zurückgeführt hatte, ohne viel vom Christentum zu reden. Man sollte glauben, daß alle deutschen Prediger des Christentums einmal darüber nachdenken müßten, warum Männern, die als betonte Exponenten der „christlichen Weltanschauung“ in einen Parlamentsklub und später in die Reichskanzlei kletterten, ein gleiches nicht gelungen ist trotz ihrer auf früheren Wahlsplakaten so oft erwähnten „tiefen Frömmigkeit“ und ihres stetigen geistigen Bestandes durch hohe und höchste kirchliche Würdensträger. Man sollte meinen, daß das zwischen dem 1. Mai 1933 und dem 1. Mai 1934 gelegene Jahr des Aufbaues genug Anschauungsmaterial gebracht hätte für die Erkenntnis, daß die innere Berufung eines Mannes zur politischen Führung eines Volkes durchaus unabhängig davon ist, ob und wie ihn vor seiner Machtergreifung die „Nachfolger der Apostel“ und die „Stellvertreter Gottes auf Erden“ — wie die Träger des kirchlichen Lehramtes leidet auch auf Wahlsplakaten genannt wurden — in völliger Verkennung ihrer eigentlichen Aufgabe beurteilten oder verurteilten. Es wäre nur natürlich und höchst klug, wenn alle kirchlichen Würdenträger und Priester nach den blamablen Erfahrungen mit ihren politischen Experimenten in den vergangenen Jahren jetzt jegliche Einmischung in das außerkirchliche Leben des Volkes schenken würden wie gebrannte Kinder das Feuer; wenn sie sich ganz eindeutig, ja ängstlich darauf beschränken würden, was ihres Amtes ist: Seelsorge und Predigt des Gotteswortes.

Unangebrachte „Seelsorge“

Verbeter aber muß festgehalten werden, daß eine nicht unbeträchtliche Zahl von ihnen auch heute noch die natürliche Reichweite ihres Amtes und Auftrages erheblich überschätzt. Neben Predigt und Seelsorge machen sich so viele von ihnen in diesem Jahre noch Sorge um Uniformen und Schulterriemen von „Sturmsharen“ und ähnlichen Klübschen, andere wieder schlenen der Ansicht zu sein, daß „katholischer“ Fußball und 100-Me-



Dreitage-Harzfahrt 1934:

Mercedes-Benz erneut siegreich!

In der schwersten Kraftfahrzeug-Geländeprüfung der Welt beweist MERCEDES-BENZ erneut seine sprichwörtliche Zuverlässigkeit, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit und erhält:

Den Ehrenpreis des Führers

für die beste Personenwagen-Mannschaft

Den Ehrenpreis des Reichswehrministers
Den Ehrenpreis des Reichsführers der SS
Den Ehrenpreis des Reichsverbandes der Automobilindustrie

10 EHRENBECHER für 2 strafpunktfreie und 8 Mannschaftsfahrer mit nur 1 Punkt
3 Goldene Medaillen für die strafpunktfreien Einzelfahrer MSA Truf. Löh auf Mercedes-Benz Typ 260
Obst. Kohler auf Mercedes-Benz Typ 260, Ob. Truf. Weiss auf Mercedes-Benz 1 1/2, To. Lastwagen
4 Silberne Medaillen davon 2 für Mercedes-Benz 1 1/2, To. Lastwagen

DAIMLER-BENZ A.G., STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Der „Führer“

Dienstag, 15. Mai 1934, Folge 132, Seite 5

Aus der Bewegung

In allen deutschen Gauen Vormarsch des Sozialismus

NS-Beratungsstellen betreuen 45 000 Volksgenossen

Aus dem Gau Düsseldorf wird uns berichtet: Am 1. Februar wurden erstmalig öffentliche Beratungsstellen eingerichtet und mit ehrenamtlichen Helfern und Beratern besetzt. Als im Gaugebiet diese Einrichtung getroffen wurde, war der Gedanke maßgebend, daß die nationalsozialistische Bewegung nach der überwältigenden Vertrauensdemonstration des 12. November eine Möglichkeit haben müsse, zu allen Volksgenossen in direkte persönliche Verbindung zu treten, um durch die Autorität der Partei insbesondere den notleidenden Schichten der Bevölkerung in allen Fragen des Lebens eine wirksame Hilfe zuteil werden zu lassen.

Der bisherige Erfolg dieser Maßnahme übertrifft alle Erwartungen. Im Laufe von zehn Wochen sind durch die NS-Beratungsstellen über 45 000 Volksgenossen betraut worden.

Dit war es materielle Not, die die Volksgenossen in die Beratungsstellen trieb, und in vielen Fällen konnten diese Not und Unterstützung vermitteln. Aber das allein ist nicht das Wesentliche. Der tiefe Sinn der NS-Beratungsstellen findet darin seinen Ausdruck,

daß zehntausende Volksgenossen in den Beratungskunden erstmalig mit Nationalsozialisten in engste Vertrauensbeziehung kamen und den Nationalsozialismus in ursprünglicher Form erlebten.

Zehntausende Volksgenossen, die zwar die nationalsozialistische Staatsform bejahten, aber den tiefgehenden ideellen Gehalt nationalsozialistischen Weltens nie kennen gelernt hatten. Oft war es aber auch seelische Not, in der der Berater Rat und Hilfe schaffen sollte. Und das ist das Wichtigste: Menschen, die in banger Ungewißheit zum Berater gekommen waren, verlassen ihn wieder, mit neuem Glauben, neuer Kraft gestärkt; denn hier hatten sie — mitunter zum ersten Male in ihrem Leben — einem Manne gegenüberstanden, der sie nicht kalt-herzig abwies,

sondern sich mit Liebe und Geduld ihrer Sorgen annahm, ihnen in herzlichster Weise Rat zusprach und ihnen mit Rat und Tat neue Wege aus ihrer Not zeigte.

Das hatten sie nie vorher erlebt. Jetzt ahnten sie plötzlich etwas von der Größe nationalsozialistischer Tatbereitschaft; hatten wieder Boden unter den Füßen und eine gänzlich andere Betrachtungsweise gewonnen, die ihnen den Weg aus ihrer Not erleichterte.

Eine Tat, die in die Massen des Volkes eindringt und die letzten Schlacken liberalistischen und marxistischen Geistes befeitigt hilft.

Greifen wir aus der Anzahl der erfolgreich erledigten Fälle einen besonders typischen heraus:

Eine abgehärmte Frau steht mit ihren Kindern mittellos in der Welt. Der zur Unterhaltungspflicht verurteilte Mann veräuerte es, seinen Pflichten nachzukommen. — Der Berater bittet darauf den Mann zu einer Aussprache. Bei dieser Gelegenheit packt er ihn an seiner deutschen Ehre und verstand es in so feiner Art, ihn mit dem Wesen der Familie im nationalsozialistischen Staat vertraut zu machen, daß der Mann sich freiwillig bereit erklärte, wöchentlich einmal in der Beratungsstelle zu erscheinen und dort seiner Frau eine bestimmte Summe auszuhändigen.

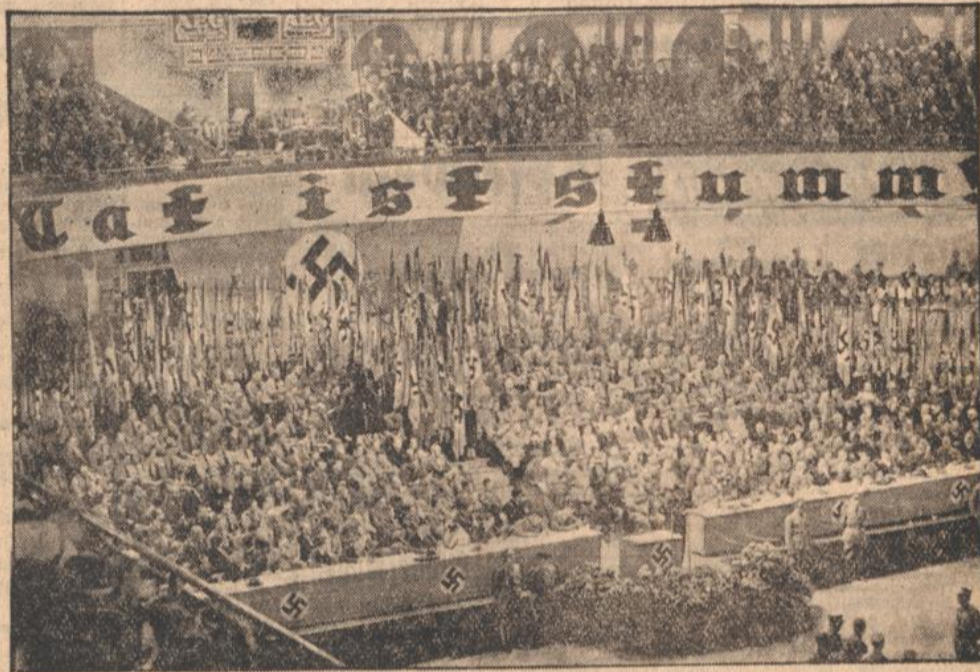
Diese und ähnliche Beispiele ließen sich unzählige anführen. — Die zahlreichen Volksgenossen, die täglich in die Beratungsstellen kommen und den Beratern für Rat und Hilfe ihren Dank abtaten, beweisen, daß in diesem Kampf um die Seele des Volkes die Beratungsstelle eine Einrichtung ist, die eine unentwegte Stärkung des Vertrauens vom Volk zum Führer bedeutet.

„Standesgenossen!“

Unter norddeutsches Bruderblatt, „Die Niederländische Tageszeitung“ in Hannover veröffentlicht einen Artikel seines Hauptschriftleiters P. Thomas, der zu einem alle Volksgenossen interessierenden aktuellen Thema beizutreten weiß, daß wir diese Zeilen unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. P. Thomas schreibt:

„Im Rahmen der Werbung für die Deutsche Arbeitsfront hat ein Geschäftsmann in Hannover wie so viele — sich bereitgefunden, ein Plakat zum Aushang zu bringen. Dieses Plakat trägt als Beschriftung ein Wort des Führers: „Es gibt nur einen Adel, den Adel der Arbeit!“ und kennzeichnet darunter den Namen des Autors. Raum, daß das Plakat zum Aushang gelangt war, erhielt der Geschäftsinhaber einen Brief.

Sehr geehrter Herr! Zu meinem großen Erstaunen habe ich soeben festgestellt, daß in dem Schaufenster Ihres Geschäftes ein Heftplakat gegen den Adel angebracht ist. Wenn das in einem kleinen Kramladen im Raschenviertel geschieht, wundert man sich nicht; wenn das ein großes Geschäft macht, das seit Jahrzehnten den Adel zu seinen Kunden zählt, so empfindet man das als eine Takt- und Geschmacklosigkeit ersten Ranges. Es ist



Kampf gegen Rögl und Wiesmayer
Die Massenversammlung im Berliner Sportplatz, mit der durch Reichspropagandaminister Dr. Goebbels der Kampf gegen Wiesmayer, Krittkasser und Konfessionsbegegr eröffnet wurde.

selbstverständlich, daß wir, sämtliche Standesgenossen, mit denen ich bisher darüber gesprochen habe, stimmen mir darin bei, einen Laden nicht betreten, in dem tendenziöse Heftplakate gegen uns öffentlich anhängen. Hochachtungsvoll!
(gez.) G. v. Kramsta,
Kgl. Pr. Rittmeister a. D.

Wir stellen fest: Für einen in Hannover lebenden Herrn von Kramsta ist ein nationalsozialistisches Plakat mit einem Auspruch des Führers ein „tendenziöses Heftplakat“. Nationalsozialistische Plakate mit einem Worte Adolf Hitlers gehören nach Meinung dieses hochmögenden Herrn nur in das „Raschenviertel“. Wir stellen weiter fest, daß der Herr von Kramsta einen Boykott organisiert hat gegen deutsche Geschäftsleute, die nationalsozialistische Plakate aushängen. Wir bemerken, daß Herr von Kramsta sich immer noch als Standesgenosse unter Standesgenossen fühlt.

Herr von Kramsta unterläßt es nicht, für seine Bählarbeit als „Königlich Preussischer Rittmeister“ verantwortlich zu zeichnen. Mit anderen Worten: er unterfängt sich, die Preussische Armee und seine einstige Zugehörigkeit zu ihr als Kronzeugen für die Berechtigung seiner staatsfeindlichen Tätigkeit zu zitieren.

Wir stellen fest, daß Herr von Kramsta von dem Wesen wirklichen Preußentums nicht einen Hauch verspürt hat.“

Wir lasen den Artikel am Samstag früh im lächlichen Gaublatt der NSDAP. Wir lesen heute früh mit Beugnung, daß der „Standesgenosse“ bereits sich zur Erholung im Konzentrationslager befindet. Wir haben dem nichts weiter hinzuzufügen, als daß Herren von Kramstas, deren Art es dem Vernehmen nach nicht nur in Hannover, sondern auch in anderen Gegenden Deutschlands und sogar in Baden geben soll, in Acht nehmen mögen.

Am schwarzen Brett

NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Hauptpost
Ab 15. Mai befindet sich unser Büro Herrenstraße Nr. 50a part. Fernsprecher Nr. 1181.
Dienststunden: Täglich von 10-12 und 3-5 Uhr.
Mittlerberatung: Vorerst jeden Mittwochnachmittag von 5-7 Uhr.
Samstagnachmittag keine Sprechstunde.
Sie bitte die Sprechstunden unbedingt einzubalten.
Ortsgruppenleiter.

Sportverband e. V., Gruppe Karlsruhe

Kanu-Abteilung
Unsere diesjährige Pfingstfahrt von
Freitag-Karlsruhe
Abfahrt Pfingstmontag 16.21 mit Eizna. Fahrpreis mit Gesellschaftstarif (33% Prozent Ermäßigung) 4,60 RM.
Anmeldungen sowie Bezahlung des Fahrgebühres Dienstag, 15. und Mittwoch, 16. von 6.30 Uhr bis 8 Uhr bei Erwin Gerst, Wielandstraße 2111.
Der Abteilungsleiter.

NS-Männerchor 1931, und NS-Frauenchor, Karlsruhe

Die Proben der Chöre finden von jetzt ab jeweils Dienstagsabends im Singaal des „Eisernen“, Kollerstraße Nr. 42, statt.
Beginn der Proben: a) für Frauenchor 19.30 Uhr.
b) für Männerchor 20.30 Uhr.
Weibe Chöre haben demnach bei größeren Veranstaltungen mitzuwirken und wird deshalb um pünktlichen und vollzähligen Probebesuch ermahnt. Sangesfreudige Damen und Herren willkommen.
Die Leitung.

Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure (KDI) Bezirksleitung Karlsruhe
Am Mittwoch, den 16. Mai 1934, abends 8.15 Uhr, findet im Geschäftszimmer Mittelstr. 3, Zimmer 26/27, eine Fachgruppenleiterkonferenz statt. Erhöhen die Pflicht.
Der Bezirksleiter.

NS-Frauenenschaft

Der Heimabend, verbunden mit Einweihung des Abzeichens, wird verlegt auf Donnerstag, den 17. Mai 1934, 20 Uhr, im „Württembergischer Hof“.
Der Ausflug findet nach Wingen statt.
Die Ortsgruppenfrauenchaftsleiterin.

Die 1. Forderung

Ein erstklassiges Autooel muß höchste Leistung garantieren

Hier der Beweis:

GARGOYLE MOBILOEL

AF

nat in 9 deutschen Wagen
In einer 4000 km Langstreckenfahrt diese Forderung restlos erfüllt

Gargoyle-Langstreckenfahrt
4000 km
legen 9 deutsche Wagen
mit premiellen Motoren und neutraler Fahrleitung und bei etwa 600 km Tagesleistung und Fahrdurchschnitt von 55 bis 74 Stundenkilometer zurück

GARGOYLE Mobiloel AF

in der 1 LITER TRICHTERKANNE

... und Luxus rein deutsch

DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESELLSCHAFT HAMBURG



ERNTEN 28 BIS 30 + MUSTERCIGARETTEN + MISCHUNGSNUMMER R 60/M

Diese Cigaretten werden in den Fabrikanlagen unseres technischen Musterbetriebes in Altona-Bahrenfeld nach neuen, völlig neuen Methoden hergestellt. Der ungewöhnlich zarte und reine Charakter dieser Mischung beruht darauf, daß sämtliche Tabake zweimal fermentiert werden. Die Mischung wird ausschließlich ohne Mundstück hergestellt. Die Hauptrohherzen stammen aus folgenden Distrikten:

REEMTSMA
1
SORTE

Die Cigaretten sind Musterzigaretten, die nach den neuesten und neuer Fabrikationsmethoden, die zu den besten Tabakqualitäten in der Welt gehören, hergestellt sind. Die Mischung ist eine der besten, die jemals hergestellt worden ist.

REEMTSMA CIGARETTENFABRIKEN G. M. B. H. ALTONA - BAHRENFELD

*Doppelt
fermentiert*
48

